№ 276. Dienstag den 25. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, 22. November.

— Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat sich zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Varzin begeben. Die Reise des Generalpostmeisters dürfte wohl mit reichsgesetzlichen Angelegenheiten in Zusammenhang stehen.

— Nach einer Mittheilung der Breslauer Zeitung, gehört zu den conservativen Garantieforderungen in der Eisenbahnfrage die jährliche Vorlegung der Tarife durch den Eisenbahnetat zur Prüfung event. Abänderung.

— Der Bundesrath wird, so schreibt man der „Trib.“, im December und Januar eine ganz besondere Thätigkeit zu entfalten haben, da es in der Absicht liegt, den Reichstag möglichst früh, d. h. in den ersten Tagen des Februar, zu berufen. Man hält dabei an dem Plane fest, die Reichstagssession, wenn thunlich, bis Ostern beendigt zu sehen, obschon das Osterfest im künftigen Jahre bereits auf den 13. April fällt. Nun wiederholt sich freilich in jedem Jahre dieselbe Erscheinung: man projectirt möglichst kurze Fristen für die parlamentarischen Arbeiten und kommt schließlich zu langen Sessionen. Für den nächsten Reichstag sind mit Bestimmtheit zu erwarten neben dem Budget das Gesetz über die Verlängerung der Etats- und Legislaturperioden, die Brausteuer, die Börsensteuer und mit ziemlicher Gewißheit das Gesetz über die Eisenbahntarife, ganz abgesehen von der Möglichkeit der Einbringung des Versicherungsgesetzes. Wie es möglich sein soll, dies Material auch nur annähernd innerhalb zweier Monate zu erledigen, ist nicht erfindlich. Man wird viel erreichen, wenn man ermöglicht, die jetzt eröffnete Parlaments-Campagne im Mai und damit immer 6 Wochen früher als in diesem Jahre, zu schließen.

— Der russische Botschafter, Herr von Oubril, wird bekanntlich Ende dieser Woche nach Petersburg reisen und dort bis zur Rückkehr des Zaren verweilen. An diese Nachricht knüpft sich das Gerücht, daß Herr von Oubril in Berlin durch eine dem deutschen Reichskanzler mehr sympathische Persönlichkeit ersetzt werden solle. Daß Fürst Bismarck in seiner bisherigen Auffassung unseres gegenwärtigen Verhältnisses zu Rußland keine Aenderung hat eintreten lassen, wird schon daraus geschlossen, daß er während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers nicht nach Berlin gekommen ist und die offiziöse Presse in ihrer bisherigen kühlen Haltung gegen Rußland verharrte.

— Der Herr Minister Lucius soll neulich in einer Gesellschaft geäußert haben: „Der Cultusminister von Puttkamer steht nicht sonderlich fest auf seinem Posten und dürfte das neue Palais des Cultusministeriums kaum beziehen.“ Als er merkte, welche sensationelle Wirkung die Aeußerung hervorbrachte, da suchte er sie freilich abzuschwächen. So wird sehr bestimmt versichert und wir nehmen der Vollständigkeit wegen davon Notiz. Es braucht freilich nicht erst ein Minister zu kommen, um uns die Neuigkeit zu melden, daß Herr von Puttkamer nicht sehr lange im Amte beiben wird.

— In Betreff der angeblichen „formidalen Truppenanhäufungen“ in Congreß-Polen bringt jetzt auch die „Ostsee-Zeitung“ folgende Notiz unter dem Datum Warschau: „Die in deutschen Blättern verbreitete Nachricht von außerordentlichen Truppenanhäufungen im Königreich Polen und überhaupt längs der preußischen Grenze hat hier nicht geringes Staunen erregt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Zahl der im Königreich Polen dislocirten Truppen heute geringer ist, als vor dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, was sich namentlich auch bei den im Sommer hier abgehaltenen großen Manövern deutlich gezeigt hat.“ Wir bemerken hierzu noch, daß auch die polnischen Blätter, welche doch sonst bei dem leisesten Gerücht von Truppenconcentrationen in Rußland mit großem Eifer Alarm zu schlagen pflegten, diesmal in die Sensationsnachricht der „Köln. Ztg.“ kein Vertrauen setzen, wie denn z. B. der russenfeindliche „Kuryer Poznanski“ der Meldung des rheinischen Blattes alle Glaubwürdigkeit abspricht.

— Der Abg. Dr. Gneist wird demnächst eine kleine Broschüre herausgeben, welche im Hinblick auf die Verhältnisse in Elbing sich gegen die Maßnahmen des Kultusministers von Puttkamer erklärt und gegen die confessionelle Volksschule Front macht. Herr Gneist ist bekanntlich Correferent in der Unterrichts-Commission über die Elbinger Petition.

— An die Redaction eines in München erscheinenden conservativen Blattes ist von Unterfranken die Einladung ergangen, in München den Gedanken anregen zu wollen, daß dem Minister Maybach, bezüglich seiner kürzlich gehaltenen Rede, Dankestelegramme in Massen zugesendet werden sollen. Aus Unterfranken seien solche Telegramme bereits abgegangen. Die erwähnte Redaction macht daher gewerbliche und kaufmännische Kreise auf diese Anregung aufmerksam.

— Die Annahme daß auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Oesterreich unter den jetzigen Verhältnissen nur geringe Hoffnungen zu hegen seien, findet durch den bisherigen Gang des Meinungsaustausches, — wie wenig auch über die Einzelheiten bekannt wird — volle Bestätigung. Die Berichte der österreichischen Commissare nach Wien haben bereits die Anordnung von Erhebungen auf einzelnen Industriegebieten zur Folge gehabt und weitere Verzögerung veranlaßt.

— Die Einnahmen aus Holz in dem diesmaligen Etat der Forstverwaltung sind auf 44 Millionen Mark veranschlagt, ungefähr $1\frac{1}{4}$ Millionen Mark weniger als im vorjährigen Etat. In der Budget-Kommission wurde auf diese Mindereinnahme mit der Bemerkung hingewiesen, daß man sich darnach vom Holzzoll keine große Wirkung versprechen könne. Der Rechnungs-Kommissar mußte sogar mittheilen, daß die Ist-Einnahme von Holz im laufenden Jahre im letzten Vierteljahr, also noch vor der Einführung des Holzzolles $1\frac{1}{2}$ Million Mark mehr betragen habe, als im vorigen Jahre. Es ergiebt sich daraus, daß schon vor Einführung der Holzzölle und trotz der billigen Kohlenpreise die Einnahmen aus Holz erheblich besser gewesen sind.

— Das Reichspatentamt hat einen für die gesammte deutsche Eisenindustrie hochwichtigen Beschluß gefaßt, indem es beschloß, dem Antrage auf Ertheilung eines Patents zur Ausnützung des von dem Engländer U. S. Thomas erfundenen Verfahrens zur Entphosphorung des Roheisens zu entsprechen. Die Anwendung dieses für die Konkurrenz der deutschen Stahlindustrie mit der englischen entscheidenden Verfahrens ist damit auf diejenigen Werke beschränkt, welchen der englische Erfinder die Ausnutzung seiner Erfindung übertragen hat. Die Entscheidung des Patentamts hat in den betheiligten Kreisen große Sensation hervorgerufen und wird ohne Zweifel angefochten werden.

— Bei den vorjährigen Reichstagswahlen war von dem geschäftsführenden Ausschuß des fortschrittlichen Centralkomitees ein Flugblatt „200 Millionen Mark neue Steuern“ versandt worden. Dasselbe wurde an vielen Orten zur Anklage gestellt, aber überall freigesprochen. In Braunsberg hatte der Staatsanwalt auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches Klage erhoben, weil das Flugblatt „im Juli 1878 im Inlande entstellte Thatsachen, wissend daß sie entstellt sind, öffentlich verbreitet habe, um dadurch die Anordnung des deutschen Bundesraths vom 11. Juni 1878 verächtlich zu machen“. Die Anklage wurde vom erstinstanzlichen Richter und danach auch vom ostpreußischen Tribunal als unbegründet

---

21

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Es war ein gedrucktes, ganz vergilbtes Doppelblatt, dessen erste Seite folgende Widmung enthielt:

„Die wunderbare doch allezeit selige Führung Gottes in der verehrungswürdigen Person des hochwürdigen Herrn, Herrn Mathias Michael Bursians, bisher treufleißig gewesenen Seelsorgers der christlichen Gemeinde zu Romershausen, nun aber von Seiner königlichen Majestät in Pohlen und kurfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen 2c. Hochverordneten Superintendentens zu Ginsterburg an der Saale, Hochbestallten Inspectors der hiesigen königl. Schloß-Kirche und Pfarrers an der Kirche zu St. Johannes, wie auch Hochansehnlichen Scholarchens daselbst, wurde bei dem am zweiten August 1780 erfolgten Antritte seines Hochwichtigen Amtes in ehrerbietigster Hochachtung bewundert von: denen Schuldienern auf dem Lande des Ginsterburg'schen Bezirks.“

Darunter standen die Namen von einem Dutzend Schullehrer, die auf den folgenden drei Seiten ihrer Devotion für den neuen Scholarchen in einer langen Reihe schwülstiger Verse dichterischen Ausdruck verliehen, indem sie die Führung Gottes priesen, die den Ephoro aus den bescheidensten Verhältnissen zu Amt und Würden erhoben und ihm kurz vor seiner Einsetzung in das neue Amt, an demselben Tage, wo ihm ein geliebter Sohn starb, dafür mit einem Töchterchen beschenkte.

Der Major hatte dieses Schriftstück, wenn es ihm zuweilen, unter die Hände kam, lächelnd überlesen und es mehr seinem kulturhistorischen Interesse, als seinem Familienwerthe nach geschätzt. Der Letztere bestand darin, daß der in den ehrwürdigen, vergilbten Blättern gefeierte Superintendent Bursian ein Vorfahr der verstorbenen Majorin von Schümmern gewesen war. Der Major fühlte sich weder bemüßigt noch berufen, die bürgerliche Ascendenz seiner Gemahlin zum Gegenstand seiner Studien zu machen, und daher hatte das Schriftbündel seine Neugier nie erregt. Jetzt aber war plötzlich der Fall eingetreten, daß eine Trägerin des Namens Bursian ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hatte, dessen Ausfolgung an den testamentarisch eingesetzten Erben noch zweifelhaft erschien. Wenn dem Letzteren die Erbschaft nicht zugesprochen wurde, so hatten etwaige Verwandte der Verstorbenen das nächste Anrecht darauf, und da verlohnte es sich doch der Mühe, in den alten Familienpapieren nachzuspüren, ob dieselben etwa eine genealogische Verzweigung der Familie Bursian mit der Erblasserin ergaben oder wenigstens andeuteten. Des Majors verstorbene Frau war eine geborene von Fehden; ihre Mutter aber, deren in Oel gemaltes Porträt noch vorhanden war, stammte aus einer bürgerlichen Familie, die den Namen Weißenborn führte, Sie hatte Vermögen besessen, welches jedoch von ihrem leichtsinnigen Gemahl, Herrn von Fehden, durchgebracht worden war. Mit ihren Anverwandten war sie in Folge dieser Heirath gänzlich zerfallen.

Der Major kannte diese Verhältnisse hinlänglich aus den Mittheilungen seiner Frau; über die Familie ihrer Mutter selbst wußte er nichts Näheres, sondern hoffte darüber in jenen alten Papieren Aufschluß zu finden. Ein großer Theil derselben trug die Adresse der Frau von Fehden. Darunter befanden sich Abrechnungen einer Geschäftsfirma des Namens: „Heinrich Bursian sel. Erben“ aus dem Jahre 1828. Nachdem der Major sich durch diese geschäftlichen Papiere und verschiedene damit in Zusammenhang stehende Briefe privater Natur durchgearbeit hatte, gelangte er zu folgendem Resultate: Frau von Fehden hatte vor ihrer Verheirathung an der Firma Heinrich Bursians sel. Erben Theil gehabt. Der andere Inhaber war ihr Bruder, Julius Weißenborn. In verschiedenen Briefen warnte er seine Schwester vor einer Verbindung mit Herrn von Fehden, der bedeutende Schulden habe und nur auf ihr Vermögen spekulire. Die Briefe nahmen immer mehr und mehr einen gereizten Ton an und brachen endlich ganz ab, um kalten geschäftlichen Verhandlungen Platz zu machen, welche sich auf die Liqnidation der Firma bezogen, von der die inzwischen mit Herrn von Fehden verheirathete Schwester ihr Capital zurückzog, um mit einem Theile desselben die Schulden ihres Gemahls zu decken, wofür zahlreich vorhandene Quittungen Zeugniß ablegten.

Damit waren aber die Quellen erschöpft, welche die Familienpapiere dem Wissensdrange des Majors erschlossen hatten. Kein Blatt, kein noch so winziger Anhalt fand sich, wodurch die Kluft zwischen den Namen Weißenborn und Bursian überbrückt worden wäre, nur der Name der Firma deutete auf einen Zusammenhang hin. Durch Vermittlung seines Rechtsanwalts wandte sich der Major nach der Stadt, wo das Geschäft bestanden hatte, und es gelang, einen alten siebenzigjährigen Herrn im Pfründnerhause ausfindig zu machen, der bei Heinrich Bursians sel. Erben lange Jahre Buchhalter gewesen war. Dieser schrieb dem Major Folgendes:

„Der erste Inhaber der Firma war Heinrich Bursian. Er hatte von seinem Vater, dem Superintendenten Bursian zu Günsterburg an der Saale, der eine sehr bemittelte Frau besaß, Vermögen ererbt und damit im Jahre 1801 das Geschäft gegründet, in welches ich später als Lehrling eintrat. Herr Heinrich Bursian hatte drei Kinder, einen Sohn, Urias und zwei Töchter, Selma und Maria. Ueber die Letztere, welche einen Schiffskapitän heirathete und mit diesem in's Ausland ging, vermag ich keine Auskunft zu geben. Selma, die ältere Tochter, vermählte sich mit einem Kaufmann, Hugo Weißenborn, und dieser trat in das Geschäft ein. welches er mit seinem Schwager Urias nach dem Tode des Gründers unter der Firma Heinrich Bursians' sel. Erben weiter führte. Aus Selmas Ehe mit Hugo Weißenborn stammten zwei Kinder, Julius und Mina, auf welche das Geschäft, nachdem die Eltern von der Cholera hinweggerafft worden waren überging. Minna verheirathete sich mit einem Cavalier und nahm ihr Capital heraus, worauf Herr Julius Weißenborn die Firma auflöste und sich ins Privatleben zurückzog.“

So lautete die Auskunft des ehemaligen Buchhalter, dem der Major dafür ein verbindliches Danksagungsschreiben sandte. Er bat zugleich um Entschuldigung, mit weiteren Fragen lästig fallen zu müssen, und zwar beträfen dieselben Urias Bursian, der mit seinem Schwager Hugo Weißenborn, das Geschäft gemeinschaftlich betrieben habe, sowie den letzten Inhaber der Firma, Julius Weißenborn. Was war wohl aus Beiden geworden? Befand sich der eine oder der andre noch am Leben? Hatten sie Familie hinterlassen, oder auf wen war sonst ihr Vermögen übergegangen?

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf Ihr Geehrtes zu erwidern,“ lautete die Auskunft des Buchhalters, daß Herr Urias Bursian um das Jahr 1841 als Junggeselle gestorben ist und sein bedeutendes Vermögen einer ledigen Tante vermacht hatte, die er während seiner Lebzeit unterstützte. Auf die nämliche Person ist auch der sehr ansehnliche Nachlaß seines Neffen, Julius Weißenborn, übergegangen, der gegen Ende der fünfziger Jahre, ebenfalls unvermählt, einem Schlagflusse erlag und seine Schwester Minna in seinem Testamente ausge-

zurückgewiesen. Das Ober-Tribunal aber befahl die Eröffnung der Untersuchung, und nun kam es vor der Kreis-Deputiun zu Heiligenbeil zu einem freisprechenden Erkenntniß. Aus diesem Erkenntniß ist folgender Passus interessant: „In eine eigenthümliche Lage wird die im Herbst 1878 erhobene Anklage gegenüber der jetzt klar zu Tage tretenden Politik der Reichsregierung gesetzt, welche den Ausführungen des Flugblatts entsprechend, in der That durch die Vorlagen an den Reichstag ihre Absicht auf das deutlichste dokumentirt, die Einnahmen des Reichs durch neue indirekte Steuern und Zölle in erheblichem Maße zu erhöhen". Das Oberlandesgericht zu Königsberg i./Pr. bestätigte dieses Urtheil. Erwähnung verdient noch, daß der Senatspräsident Tessendorff den Vorsitz im Gerichtshofe für diesen Prozeß aufgab, weil er in seiner früheren Stellung als erster Staatsanwalt in Berlin sich bereits mit diesem Flugblatt zu beschäftigen gehabt und dasselbe freigegeben habe!

— Wie die „Tilsiter Ztg." meldet, weilt in Tilsit augenblicklich ein Beamter der preußischen Regierung in Sachen einer Hafen-Angelegenheit an der russischen Grenze. Es handelt sich dabei nach dem genannten Blatt um Folgendes: Die preußische Regierung hat bereits vor mehreren Jahren an der russischen Grenze das Terrain zu einem Hafen erworben und dafür dem russischen Besitzer, Fürsten W., eine nicht unbedeutende Geldsumme gezahlt. Nun wollte die preußische Regierung wiederholt an den Bau ihres Hafens gehen, doch die russische Regierung entgegnete, sie würde nur dann die Erlaubniß zur Anlage des Hafens geben, wenn Rußland die Oberhoheit über denselben erhalte. Damit war natürlich die preußische Regierung nicht einverstanden und bestand event. auf Rückzahlung des Geldes. Doch dieses verweigerte der russische Fürst. Da nun kürzlich die preußische Regierung die russischen Dampferfahrten auf dem preußischen Niemen inhibirt und sich auf russischer Seite des Niemen kein Hafen befindet, so soll die Frage ventilirt werden, ob nicht der geeignete Moment gekommen, um entweder wieder zu dem Gelde zu gelangen, oder aber den Hafen ohne Oberhoheit Rußlands an der Grenze zu erwirken.

— Nach der Mittheilung eines hervorragenden Führers der Clericalen wird dem Abgeordnetenhause bei der Berathung des Cultusetats der Culturkampf nicht erspart werden. Vielmehr soll das seit der letzten Session gesammelte, reichhaltige Material bei dieser Gelegenheit dem Hause vorgetragen und auf bestimmte Erklärungen und Zusagen des Cultusministers provocirt werden. Auf die Haltung des letzteren einem solchen Vorgehen gegenüber darf man gespannt sein, namentlich wenn, wie bereits mehrfach angekündigt ist, auch die Absetzung der für den altkatholischen Bischof ausgeworfenen Besoldung beantragt werden wird. Keinesfalls wird es Herr von Puttkamer vermeiden können, sich über die angeregten kirchen- und schulpolitischen Fragen bestimmt auszusprechen, und dürfte dies den großen Vortheil haben, daß dadurch die Situation klarer werden wird.

---

schlossen hatte. Ueber jene Tante bin ich aber leider nicht in der Lage, Euer Hochwohlgeboren Genaueres mitzutheilen. Sie schien von ihren Anverwandten sehr verschiedenartig beurtheilt zu werden und man vermied daher, von ihr zu sprechen. . . ."

Wer war diese Tante, die den Neffen und den Großneffen beerbt hatte? frug der Major. Mußte die Erbin dieses Doppelvermögens inzwischen nicht auch gestorben sein? Und wer war denn ihr einzig rechtmäßiger Erbe? Sollte diese ehrwürdige Tante und Großtante etwa in der alten Menuet gefunden sein? An Momenten, welche diese Annahme begünstigten, fehlte es nicht; die zähe Natur eines Weibes, das den Neffen und sogar den Großneffen überlebte und beerbte, — stimmte zu dem hohen Alter der Menuet, wie sich auf deren merkwürdige Schrullen vielleicht die abweichende Beurtheilung zurückführen ließ, welche jene überlebende Dame von ihren Verwandten erfahren haben sollte. (Fortsetzung folgt.)

Ein Nachhall von dem Todtenfeste.

Sonett.

Am jüngsten Tag wird Grab und Welt erbeben,
Wenn Engel rufen mit Posaunentone,
Versammelt dann wir steh'n vor Gottes Throne,
Um Rechenschaft dem Herrn der Welt zu geben.

Wer stolz auf seine Macht in diesem Leben,
Den wird nicht schmücken der Gerechten Krone,
Wenn der Gerechtigkeit er nur zum Hohne
Gelebt, und eitel Tand nur war sein Streben.

Der unbestoch'ne Richter wird sich zeigen,
Ein großes Schuldbuch wird Dir aufgeschlagen,
Und Nichts von Deiner Schuld wird er verschweigen.

Nicht wird zum Heile sich die Waage neigen,
Und nicht „Du bist erlöst!" wird Gott Dir sagen,
Wenn nicht die Nächstenliebe Dir war eigen!

W. R. Hoffmann, Mr. F. D. H.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Unterhause wurde am Freitag die Wehrvorlage berathen. Der Abg. Pulszky beantragte, den dermaligen Kriegsstand der dermaligen Armee unter der Bedingung für weitere 5 Jahre festzustellen, daß gleichzeitig einzelne Modifikationen und Ergänzungen des bestehenden Armeegesetzes beschlossen würden. Der Honvedminister Szende legte die Gründe dar, weshalb die Regierung eine Vorlage über die Reform des Wehrgesetzes bis jetzt noch nicht habe einbringen können und fügte hinzu, die Frage sei Gegenstand fortwährender Besprechungen zwischen den beiderseitigen Regierungen. Die Wehrreform-Vorlage werde keinesfalls mehr lange auf sich warten lassen und werde sich auf alle Verbesserungen erstrecken, deren Einführung eine 10jährige Erfahrung nothwendig erscheinen lasse. Der Abg. Ukron beantragte die Ablehnung der Vorlage. Ministerpräsident Tisza trat für die Annahme der Vorlage ein und erklärte dabei, auch er sei für die Herabsetzung des Armeestandes, halte aber trotzdem für nothwendig, daß die Heeresmacht mindestens in der gegenwärtigen Stärke erhalten werde, wenn das Land sich nicht der Gefahr der Isolirung aussetzen wolle. Die Monarchie sei nicht in der Lage, die Initiative zu einer allgemeinen Abrüstung zu ergreifen. Wenn die Europäischen Mächte eine Abrüstung durchführen wollten, werde das vorliegende Gesetz Ungarn nicht hindern, ein Gleiches zu thun.

Frankreich.

— Wohin die Theorie von dem künstlichen „Schutz der nationalen Arbeit" führen kann, lehrt neuerdings das Beispiel Frankreichs. Der französische General-Zolldirektor hat dem Handel und der Industrie untersagt, sich zum Waarentransport zwischen zwei Punkten Frankreichs ausländischer Verkehrsanstalten zu bedienen! Mit Recht hat diese Maßregel die Handelskammern, namentlich diejenige von Nancy zu lebhaften Beschwerden veranlaßt. Der General-Zolldirektor bezieht sich bei seiner Verordnung auf ein Gesetz von 1791 und die Handelskammer, nennt diese Bezugnahme geradezu unbegreiflich. Die östlichen Provinzen Frankreichs werden hierunter besonders zu leiden haben, da sie sich einfach der billigen belgischen Bahnen bedienen, um größere Waarentransporte von einem Punkte Frankreichs nach einem andern zu schaffen. Beispielsweise betrug der Transport von Eisenwaaren nach Bordeaux und Nantis über Amsterdam nur halb so viel als über Dünkirchen. Der „Schutz der nationalen Arbeit" vertheuert also den Konsumenten das Fabrikat erheblich.

— Pariser Berichte konstatiren die große Wichtigkeit, welche von Seiten Grevy's und Waddington's dem Besuche St. Valliers in Varzin beigelegt werde; man spricht von einer vollständigen Aussöhnung Frankreichs mit der österreichisch-deutschen Entente.

— * Die Erzherzogin Christine und ihre Mutter haben Paris wieder verlassen und ihre Reise nach Spanien fortgesetzt. — Die Kaiserin Eugenie hat dieser Tage — zum ersten Mal seit 1870 — auf der Durchreise nach Madrid Paris passirt.

— Die clericalen Blätter gerathen über die Vorgänge in Belgien und ob des eigenwilligen Betragens des Papstes in große Verlegenheit. Zu Pius' IX. Zeiten pflegte Veuillot den Papst in Frankreich zu spielen und was er sagte, war in Rom gültig und kaum umgekehrt. Seit dem Regierungsantritte Leo's XIII. sah er mit seiner Spürnase, daß seine Zeit vorbei ist und deßhalb hat er sich in ein selten unterbrocheres Stillschweigen gehüllt. Sein Blatt aber, das Univers, hat in seinem Sinne fort gepredigt. Wie sehr ihm aber der belgische Zwischenfall zu Herzen geht, beweist der Zwang, den es sich noch heute anthut. Es nennt die Blätter, welche zwischen Pius IX. und Leo XIII. einen Unterschied finden wollen, einfach — Lügner und Verläumder; und es hält mit seinem Urtheile über das Ganze — zurück bis die vollständige Veröffentlichung der Schriftstücke erfolgt sei. „Wenn der Papst", sagt das Univers, „inmitten des Streites versönliche Worte spricht, so soll damit das streitbare Benehmen der Bischöfe nicht verurtheilt, sondern nur gezeigt werden, daß er auch als Haupt der Kirche stets ein Friedensfürst ist und daß er von dem höhern Standpunkte der Religion aus an die Ungunst der Zeit und der Regierungen gerechte Zugeständnisse machen kann, die als die Punkte eines Waffenstillstandes zur Dämpfung der Hitze betrachtet werden könne. Aber die Armee ist deßhalb um keinen Zoll breit zurückgeworfen." Also das Univers lehrt, daß der Papst zwar Zugeständnisse machen darf, daß diese Zugeständnisse aber nicht aufrichtig gemeint sind!

Belgien.

Brüssel, 22. November. Die „Independance belge" will wissen, in Folge der fortgesetzten Behauptungen der ultramontanen Presse, daß Instruktionen des Papstes an die Bischöfe vorhanden seien, welche zu den Mittheilungen der diplomatischen Korrespondenz in vollständigem Gegensatz ständen, hätte das Ministerium die Absicht, neue Erklärungen von der römischen Kurie zu verlangen.

Großbritannien.

— Wie verlautet, ist der englische Botschafter am russischen Hofe, Lord Dufferin, welcher nach Ablauf seines Urlaubs auf der Rückreise nach Petersburg begriffen ist, von Lord Salisbury mit einer Spezialmission betreffs der egyptischen Angelegenheiten bei der französischen und deutschen Regierung beauftragt worden.

— In Folge der Entscheidung des obersten Gerichtshofes der nordamerikanischen Union, daß die Statuten, betreffend ein allgemeines System für die Eintragung von Waarenzeichen ungiltig seien und wider die Verfassung verstießen, hat hier unter der Leitung von Edmund Johnson eine Deputation englischer Schutzmarken-Eigenthümer bei der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft Schritte gethan. Zugleich sind das Londoner Trade-Marks-Committee, sowie die Handelsgesellschaften und Fabrikanten auf dem Festlande aufgefordert worden, ein Gleiches zu thun.

Rußland.

— Berichte, welche in diplomatischen Kreisen von Petersburg verbreitet sind, bestätigen, daß nach der Rückkehr des Zaren, die unmittelbar bevorsteht, eingreifende Aenderungen im diplomatischen Dienst zu erwarten sind. Als Nachfolger Gorschakow's wird allgemein Walujew bezeichnet.

Türkei.

— Auf wiederholtes Drängen des Sultans hat die Commission zur Reorganisirung der türkischen Armee, welche unter dem Vorsitz Baker Pascha's tagte, ihre Arbeiten endlich zu Ende gebracht. Die von der Commission gemachten Vorschläge laufen darauf hinaus, daß alle türkischen Unterthanen, ohne Unterschied der Nationalität, und Religion, waffenpflichtig sein sollen. Die Dienstzeit soll 20 Jahre betragen, wovon die Infanterie 2, die Cavallerie 3 Jahre unter den Fahnen zubringen soll. Für die übrigen 18, beziehungsweise 17 Jahre treten die entlassenen Soldaten zur Reserve über. Der Sultan wünscht die sofortige Ausführung dieser Vorschläge.

— Die Regierung von Montenegro besteht dringend auf der Uebergabe von Gussinje dem Vernehmen nach hätte Rußland der Türkei den Rath ertheilt, anstatt Gussinjes einen Theil des Limdistriktes in Novibazar an Montenegro abzutreten. Der Finanzminister, der Controlleur der Zölle und der Rechnungsführer über die alte allgemeine türkische Schuld sind mit mehreren Bankhäusern von Galata über die Details eines financiellen Arrangements zu Besprechungen zusammengetreten.

Egypten.

— Während die letzten Nachrichten aus Kairo zu berichten wußten, daß Gordon Pascha, Generalgouverneur des Sudan, auf dem besten Wege sei, den Konflikt zwischen Egypten und Abessinien gütlich beizulegen, erhält das „Reuter'sche Bureau" aus Aden von heute folgende allarmirende Depesche:

Das englische Kanonenboot „Seagull" ist in Folge der drohenden Haltung, welche Abessinien Egypten gegenüber eingenommen hat, nach Massua (Rothes Meer, Anslev Bai) geschickt worden, um das dort befindliche Eigenthum englischer Staatsangehörigen zu schützen.

Wie dem „Standard" aus Alexandria vom 20. d. gemeldet wird, sind Depeschen von Gordon Pascha in Kairo eingelaufen, welche die abessinischen Forderungen mittheilen. König Johann verlangt die Anerkennung seines Rechts auf Sudan Nubia und die Zahlung von zwei Millionen Pfd. Sterl.; er weigert sich, irgend einen andern Vertrag zu schließen. Die muselmännischen Häuptlinge und andere Stämme, im Ganzen 30,000 Mann, haben sich gegen König Johann empört; die Rebellen hinderten Gordon Pascha an der Weiterreise. Der General-Gouverneur des Sudan meint, König Johann suche nur einen Vorwand zur Kriegserklärung, er hält die Rebellion für ein Werk des Königs um den Gouverneur an der Rückkehr nach Gallabad an der egyptichen Grenze zu verhindern. Der Gouverneur verlangt mehr Truppen und die Entsendung einer Korvette nach Massua. Die egyptische Regierung hat die nothwendigsten Befehle ertheilt. Gordon Pascha selber hat Instruktionen nach der egyptischen Grenze gesandt.

Provinzielles.

Danzig, 20. November. Sind Kanonen-Stiefel ein anständiges Kleidungsstück? Diese Frage wurde jüngst von einem westpreußischen Amtsrichter in verneinendem Sinne entschieden. Der ehrenwerthe Herr N., seines Standes Amtsvorsteher, kam nämlich in der gedachten Fußbekleidung, in welcher ihn die Bewohner des Heimatsdorfes und der Umgegend seit vielen Jahren an Wochen-, Sonn- und Festtagen haben einherspazieren sehen, zur benachbarten Stadt, um seines Amtes als Schöffe zu walten. Harmlos wie immer, will Herr N. in die Thätigkeit seines Amtes eintreten, als der Amtsrichter seine Stiefel gewahr wird und gegen dieselben Widerspruch erhebt. Alles Protestiren des Herrn Amtsvorstehers half nichts, die Hosen mußten aus den Stiefeln gezogen werden, ehe der Schöffe am Gerichts-Tische seinen Platz einnehmen durfte. Auf Grund des vorliegendenden Falles ließen sich nun folgende juristische Preisfragen aufstellen: 1. Wie ist die anständige Kleidung eines Schöffen? 2. Sind Kanonenstiefel, insofern sie die einzige Fußbekleidung eines zum Schöffenamte einberufenen Mannes sind, ein hinreichender Grund, um Jemanden von diesem Amte zu eutbinden? Mit anderen Worten, wie würde der Fall lauten, wenn Herr N. an seinen „Kanonen" als einer berechtigten Eigenthümlichkeit, festgehalten hätte? (G.)

∋ **Culmsee,** 22. November. [Handwerker-Verein.] Nachdem am 8. d. Mts. sich hier eine Anzahl von Männern aller Stände zu einem Handwerker-Verein zusammengethan, fand am heutigen Abende im Hotel Möhrke der erste Vereinsabend statt. Eine recht stattliche Zahl war erschienen und die Mitgliederliste ergab, daß die ursprüngliche Zahl 40 bereits auf 68 gestiegen war. Wohl dem Verein, wenn diese Ziffer größer, niemals aber geringer wird. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kuckert, hielt nach Eröffnung der Sitzung eine längere Ansprache über Zweck und Ziel der Handwerkervereine. Er hob namentlich hervor, daß unser Staat es gewesen, der vor etwa 100 Jahren, allen anderen Staaten vorangehend, die Ausbildung der Jugend in den Schulen zu einer Hauptaufgabe machte. Es genüge aber diese Schulbildung — die beziehentlich der ärmeren Klassen oft eine durchaus unzureichende sei — meistens nicht für den ein Handwerk erlernenden Knaben. Er bleibe, wenn die Grundlage und wohl auch die Lust zum Weiterlernen fehle, ein Stümper und könne selten etwas vor sich bringen. Der Redner erging sich dann über die väterliche Zucht der Lehrherrn und deren Pflichten, namentlich hervorhebend, wie schlimm es um das Handwerk bestellt sei, wenn der Lehrling in demselbe einseitig ausgebildet werde, wie dies z. B. bei den Schneidern vorkommt, wo es Rock-, Westen-, Hosen-Arbeiter gebe die in einem Zweige gutes, in Ganzen aber nur mangelhaftes leisten, was wieder zur Folge habe, daß nach erfolgter Selbstständigmachung ein solcher Arbeiter ein Kleidungsstück gut, das andere schlecht sitzend liefere. Herr K. berührte dann die Gewerbe-Ordnung von 1845, nach welcher Prüfungen von selbstständigen (!) Arbeiten zu verlangen für unnöthig gehalten wurde, und die von 1869, welche gestattet, daß jeder lernen kann, so lange er — und sich selbstständig machen kann wann und wie er will; wie das zur Folge hat, daß mittellose und in ihrem Handwerk mittelmäßige Arbeiter, welche sich schleunigst verheirathen und dann bald sich selbst und die Familie in Noth bringen, da der Mangel an Geschick im Handwerk ihnen jeden lohnenden Auftrag und damit lohnende Arbeit in unerreichbare Ferne rücke, und das Misere damit schließt, daß der Mann sich entweder dem Trunke ergiebt oder sich auf und davon macht und in beiden Fällen Frau und Kinder der Commune zur Last bringt. Wenn nun auch Vereine, wie der eben gegründete nicht vollständige Hilfe gegen diesen Krebsschaden zu bringen im Stande seien, so seien sie doch dazu angethan um viel Gutes nach dieser Richtung hin zu schaffen. In der weiteren Folge hob Herr Redner hervor, wie günstig auf das Verständniß und die Belehrung gegenseitiges Aussprechen wirke, namentlich im geselligen Kreise bei stärkendem Trank und brachte schließlich dem Verein und dessen Gedeihen ein 3faches Hoch, in daß die Versammelten begeistert einstimmten. Hierauf hielt Herr Gutsbesitzer Sobiecki einen hübschen Vortrag über Astronomie an den sich einige Fragen anschlossen, die Herr Sobiecki sofort beantwortete. Es wurde dann die Anbringung eines Fragekastens beschlossen und den Mitgliedern ans Herz gelegt von demselben recht umfassenden Gebrauch zu machen. Herr Stellmachermeister Kredler brachte demnächst die Beschickung der im Mai 1880 beginnenden Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg in Anregung, zu der die Anmeldungen bis zum 20. April 1880 ergehen müßten, hervorhebend, daß es nicht nur Kunstwerke sein dürfen, die dort aufgenommen würden, sondern, daß jedes tüchtige relle Stück Arbeit dort einen Platz finden werde. Herr Brauereibesitzer Wolff stellte dann beziehentlich des Anschlusses an einen Centralverein den Antrag: Thorn den Vorzug vor Danzig zu geben, diesen Antrag damit begründend, daß Danzig zu weit entfernt sei und der Kostenpunkt für den

Fall der Sendung eines Delegirten ins Gewicht fallen. Herr Gerichtsschreiber Milde entgegnete in längerer Rede und hob die Vortheile hervor, die Danzig vor Thorn biete, welche Vortheile so schwer in die Wage fielen, daß die Entfernung und der Kostenpunkt vollständig in der Hintergrund träten. Die Ansichten der Anwesenden waren getheilt und der definitive Beschluß wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Für diese ist Seitens des Herrn Milde ein Vortrag über das neue Mahn- und Prozeßverfahren in Aussicht gestellt.

Thorn, 24. Novbr. Der kathol. Pfarrer Max Gastinski in Nawra, geboren den 20. Oktober 1837, ordinirt den 4. April 1863 und instituirt den 23. August 1867, ist am 21. d. M. Abends 6 Uhr plötzlich am Herzschlage verstorben. In der Parochie Nawra befindet sich kein Vicar, somit ist die Parochie verwaist. Dies ist die fünfte Kirchengemeinde, neben Grabia, Kaszczorek, Czarnowo und Schwirsen, in unserm Kreise, welche ohne einen katholischen Seelsorger ist. Die Beschlagnahme des Kirchen-Vermögens und der Kirchenbücher dürfte baldigst erfolgen.

— **Vorlesung.** Die am Sonnabend von Herrn Dr. Bernhardi zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses veranstaltete Vorlesung aus König Lear fand reichen Beifall und auch der pecuniäre Erfolg dürfte nicht ungünstig gewesen sein, was im Hinblick auf den edeln Zweck sehr erfreulich ist.

— Auf Bahnhof Thorn sind mit der Oberschlesischen Bahn im Monat October an verschiedenen Gütern eingegangen 80 000 Ctr. versendet 48 100 Ctr. Unter den eingegangenen Gütern befinden sich: 243 Ctr. Bier, 160 Ctr. Caffee, 2000 Ctr. Cement, 15 140 Ctr. Eisen, 19 200 Ctr. Getreide, 3000 Ctr. Holz, 6600 Ctr. Kalk, 1400 Ctr. Oelkuchen, 1300 Ctr. Mehl und Kleie, 260 Ctr. Manufacturwaren, 2400 Ctr. Salz, 41 000 Ctr. Kohlen, 600 Ctr. Thonwaaren, 640 Ctr. Zucker. Unter den von hier versendeten Waaren befanden sich: 280 Ctr. Bier, 1600 Ctr. Eisen, 230 Ctr. Seife, 27 200 Ctr. Getreide, 9060 Ctr, Holz, 1400 Ctr. Kartoffeln, 1200 Ctr. Lumpen, 2400 Ctr. Mehl, 500 Ctr. Hirse, 1700 Ctr. Oelkuchen, 840 Ctr. Spiritusfabrikate, 1200 Ctr. Wolle, 121 Ctr. Wein.

— **Kirchenheizung.** Die altstädtische evangelische Kirche war gestern Nachmittag zum ersten Male geheizt. Die Tempertur war durch 3stündiges Heizen von 4 auf 10 Grad Wärme gebracht worden. Nach diesem Erfolg ist es unzweifelhaft, daß auch bei strenger Kälte durch entsprechend längeres Heizen eine genügende Erwärmung der Kirche gelingen wird. Eine höhere Temperatur als 9—10 Grad möchten wir nicht empfehlen, da diese uns vollständig ausreichend zu sein scheint.

— **Falsches Papiergeld.** Ein falscher Drei-Rubel-Schein wurde gestern hier angehalten und in Beschlag genommen.

— **Diebstahl.** Ein Hausknecht, welcher seinem Dienstherrn Cigarren und andere Gegenstände gestohlen hatte, wurde in Haft genommen.

— **Verhaftet** wurden seit Sonnabend 19 Personen.

— **Berichtigung.** In der von uns am Sonnabend gebrachten Mittheilung über die Fabrik „Amsee" sind in Folge von Druckfehlern einige Zahlen falsch angegeben. Es muß heißen: Der Gesammtgewinn betrug 70 pCt., davon wurden auf Geräthe- und Gebäude-Conto abgeschrieben 25 pCt. und den Actionären als Dividende zugetheilt 45 pCt.

Literarisches.

Es wird gewiß allseitig freudig begrüßt werden, daß neben den Dante- und Shakespeare-Jahrbüchern, welche seit Jahren bei uns erscheinen, vom kommenden Jahre an ein „Goethe-Jahrbuch" unter der Redaction von Dr. Ludwig Geiger in Berlin, im Verlage der Literarischen Anstalt, Rütten & Loenino in Frankfurt a. Main, veröffentlicht werden soll. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, ein Centralorgan der Goethe-Literatur zu werden, welches bisher ungedrucktes Material, kritische Abhondlungen, Essays und ausführliche Bibliographie in einer leicht zugänglichen Sammlung vereinigt darbieten und das alle diejenigen, welche der Erforschung, Erklärung und Verbreitung von Goethes Werken ihre Thätigkeit widmen, zu gemeinsamer Arbeit verbinden soll. Die hervorragendsten Goetheforscher und Literarhistoriker: Bartsch, M. Bernays, W. v. Biedermann, Burckhardt, Carriere, Czeizenach, Düntzer, Ehrlich, H. Grimm, Goedecke, Hettner, Hirzel, Holland, v. Keller, v. Loeper, Martin, Muncker, Redlich, W. Scherer, A. Schoell, E. Schmidt, Seuffert, A. Springer, **Strehlke,** Suphan, Urlichs, Vollmer, Weinhold, Willmanns, Zarncke und viele Andere haben dem Unternehmen ihre lebhafte Sympathie entgegengebracht und thätige Mitarbeit zugesagt. (Lindaus Gegenwart.)

Das Gesetz über den Verkehr und Handel mit Genuß- und Nahrungsmitteln, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen vom Geh. Ob. Justizrath Dr. Fr. Meyer (früher in Thorn) ist im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen. Die Ausgabe wird von den Fachzeitungen allen Beamten und Gewerbetreibenden, welche das Gesetz berührt, angelegentlichst empfohlen, als außerordentlich praktisch und klar.

Locales.

Strasburg, den 23. November.

— **Stadtverordneten-Wahlen.** Die heutige Versammlung zur Vorbesprechung über die am 27. d. Mts. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen, war in Folge anderer Zusammenkünfte nur schwach vertreten, und wurde beschlossen, zu Dienstag Abends 6 Uhr im Balzerschen Lokale eine neue Versammlung anzuberaumen, zu der die Wähler eingeladen werden.

— **Der Gustav-Adolf-Frauenverein** hält am 26. d. in der evangel. Kirche eine General-Versammlung ab.

— **Beerdigung.** Heute Nachmittag fand die feierliche Beerdigung des am 19. d. Mts. verstorbenen Fräulein Clementine Sintarra statt. Dem prächtigen silberfarbenem Sarge, der mit Blumen und Kränzen ausgeschmückt war, folgte eine große Zahl Leidtragender; eine Anzahl junger Damen und Herren ging vor und neben dem Sarge. Herr Pfarrer Kuny hielt eine tiefergreifende Grabrede; die Liedertafel führte die Gesänge aus. Sanft ruhe die Asche der so früh Dahingeschiedenen!

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 24. November 1879.

		24.	21. N.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		211,75	211,50
Warschau 8 Tage		210,75	210,50
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,60	88,40
„ Orient-Anleihe „ 1879		58,70	58,50
Polnische Pfandbriefe 5%		61,90	62,10
do. Liquid. Pfandbriefe		55,50	55,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,80	96,80
do. do. $4\frac{1}{2}$%		101,70	102,00
Kredit-Actien		475,00	467,50
Oesterr. Banknoten		173,70	173,60
Disconto-Comm.-Anth.		176,75	175,25
Weizen: gelb	November-Dezember	226,50	22.,00
	April-Mai	237,20	236,5
Roggen:	loco	159,00	159 00
	Novbr.-December	159,70	159 00
	April-Mai	169,00	68.00
	Mai-Juni	168,70	67 50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,10	55,20
	April-Mai	56,70	56,70
Spiritus:	loco	60 50	59 8
	Novbr.-Dezbr.	59 70	59.1
	April-Mai	61 30	61,00

Diskont $4\frac{1}{2}$%
Lombard $5\frac{1}{2}$%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 24. November 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	58,00 Brf.	57,75 Gld.	57,75 bez
Dezember	58,00 „	57,50 „	— „

London, Freitag, 21. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 87,280, Gerste 11,710, Hafer 83,920 Qrts. Fremder Weizen ruhig, angekommene Ladungen theurer. Hafer $\frac{1}{4}$ s. theurer, Mais fester. Andere Artikel stetig. Wetter: Schneeluft.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
23.	10 Abds.	337.05	+ 2.2	SW	1	bed.
	6 Mgs.	336.18	+ 1 8	N	1	bed.
24.	2 Mtt.	335.89	+ 2.4	N	2	nimb.

Wasserstand am 24. Novbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.

Vermischtes.

* Das längste Kopfhaar der Welt! Es hängt in keinem Friseurladen, meine Damen, sondern sitzt auf einem Frauenkopfe fest. Miß Whitton, in Damariscotta, Maine, wohnhaft, ist die Glückliche, welche mit einem Haarschmuck von acht Fuß Länge das Erdenthal durchwandelt. Sie kann denselben sechs Mal um den Kopf schlingen.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Nur eine Frage an den „Entgegner" in Nr. 274! Sie sagen: es sei „sehr zu fürchten, daß der Nachweis nicht gelingen wird, daß die Realschule ihre Zöglinge auf die gleiche Stufe logischer und ethischer Bildung führt; daß sie dieselben mit ebenso kerniger in demselben Maße geistig schulender und sittlich kräftigender Kost nährt" wie das Gymnasium. Wollen Sie also die aus Ihren Worten sich ergebende Folgerung wirklich ziehn? Daß Gymnasial-Abiturienten eine höhere Stufe „logischer und ethischer Bildung" besitzen, als Realschul-Abiturienten? odergar: daß dieersteren in höherem Maße „geistig geschult und sittlich gekräftigt" sind? Ueberlegen Sie das Endergebniß dieser Schlußreihe: Diejenigen Deutschen, welche nicht bis zum 18. oder 20. Jahre ein Gymnasium absolvirten, sondern auf irgend anderen Bahnen ihre Bildung erwarben, sind nicht nur „geistig" und besonders „logisch" weniger „geschult," sondern auch „ethisch" odrr „sittlich" weniger „gekräftigt" als die geistlich-sittliche Aristokratie der glücklichen Minderzahl deutscher Gymnasial-Abiturienten Da nun aber die spezielle Einrichtung dentscher Gymnasien kaum auf ganz Mitteleuropa sich ausdehnen dürfte, so wäre die gesammte übrige civilisirte Welt weniger geistig, besonders logisch geschult und sittlich gekräftigt als die deutschen Gymnasial-Abiturienten! Ist das Chauvinismus, so ist er doch methodisch und excludirt selbst die ungeheure Mehrheit der eigenen Nation von der exclusiven Minorität der deutschen Gymnasial-Abiturienten. Diese sind die höchste Höhe, die extremste Crème der gebildeten Menschheit und der langgesuchte Prüfstein für den Adel der Menschheit ist entdeckt. Nicht Macaulay's angelsächsischer Erbadel der Erde, nein! Deutschlands Gymnasial-Abiturienten sind die Aristokratie der geistlichen und sittlichen Welt.

Gern würde ich noch die zweite Frage beantwortet sehen: Sind die Zöglinge z. B. der Jusuitenschulen auch den Deutschen Gymnasiasten untergeordnet? Aber die Jesuiten erklären doch feierlich und wollen es gleich ohne jede Mentalreservation beschwören, daß, wie nur ihre Kirche allein seelig machend ist, sie auch so für ihre Schulanstalten die beste Unterrichts- und Erziehungs-Methode gepachtet haben. Welches Tribunal soll jetzt den Streit zwischen der Orthodoxie des Jesuitenordens und der Orthodoxie des Gymnasialbildungs-Dogmas schlichten? Behauptung steht ja gegen Behauptung .... wie bei allen Dogmatikern.

Es erben sich Gesetz' und Rechte, wie eine ewige Krankheit fort. So auch das Lateinschreiben, welches nach dem gedruckten Ausspruch eines früheren Thorner Gymnasialprofessors „nicht allein höheren geistigen Schwung, sondern auch eine sittliche Hebung" im Gefolge haben soll; während doch bekannt ist, daß die besten Latinisten auch die gröbsten Philologen gewesen sind — und das heißt viel!

Wehe der Väter, die nicht für ihre Kinder alles das vereinigen können! Wer kann wissen, welches Dogma zuletzt den Sieg davonträgt und ob 1901 nicht alle Welt zur buddhistischen Philosophie oder zur jesuitischen Moral oder zur Putkamerschen Richtung bekehrt ist? Und was thun dann die blos durch Gymnasialbildung geistig-sittlich Geschulten?

Doch zum Schluße den Ernst für den Scherz. Jede Panacee für den Geist ist so verdächtig wie für die Gesundheit des Körpers eine Universalmedizin.

Gar zu unhöflich wäre es, an die Gymnasialorthodoxen, die sich dennoch unwiderstehlich aufdrängende Frage zu richten: ob die Hälfte der Nation, welche man nach altgermanischer Sitte fast vergöttert, ob die künftigen Mütter nicht ohne Gymnasialbildung „geistig und sittlich" gar zu tief stehen bliebe?! . . . — Und geradezu spöttisch wäre die letzte Frage; wodurch denn althellenische Gymnasialbildung sich kund gab. Griechische Gymnasien — aber die nackte deutsche Besprechung führte zu gefährlich weit. — Genug: Herr von Puttkamer hat Recht: Nur Religion hebt das Volk. Die Gesellschaft Jesu hat Recht: nur der allein seligmachende Glaube an den Unfehlbaren erlöst die Menschheit. Der Brahmismus und Buddhismus hat Recht — die Gymnasialorthodoxie hat Recht.

Zur Börsenlage.

Berlin, 21. November. Die Ultimo-Liquidation in Petersburg und die Medio-Liquidation in Paris, welche vor acht Tagen den gesammten Effectenmarkt verstimmt hatten, sind günstig verlaufen; die Speculation hat aufs Neue ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit bewiesen, und die gesunde Lage, welche das Börsengeschäft bei dieser Gelegenheit gezeigt hat, bürgt für eine Fortdauer der freundlichen Stimmung auch in der nächsten Zeit. Trotz mannigfacher Schwankungen der internationalen Papiere hat am **localen Markte der Berliner Börse**, auf dessen solide Verhältnisse ich an dieser Stelle wiederholt hingewiesen habe, die steigende Bewegung fast ohne Unterbrechung sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Vorzugsweise wurden Bergwerkspapiere mit Rücksicht auf die überall stattfindenden Erhöhungen der Eisen- und Kohlenpreise von Tage zu Tage theurer bezahlt; besonderer Beachtung erfreuten sich **Laurahütte, Dortmunder Union, Consolidirte Marie, Luise Tiefbau, Harkort** und **Hibernia;** diese dürften auch jetzt noch nicht am Schluß ihrer Besserung angelangt sein. Nichtsdestoweniger mache ich meine geehrten Kunden wiederholt darauf aufmerksam, die **bedeutenden Gewinne,** welche auf ihren Engagements ruhen, mitzunehmen; denn nach so enormen Courssteigerungen pflegen Rückschläge zu erfolgen. Dabei empfehle ich, die Verkaufsaufträge **nur limitirt** zu geben, damit die Rückgänge nicht ebenso gewaltsam und rapide eintreten wie die Courssteigerungen einzelner Papiere an den letzten Tagen gewesen sind.

Unter den Industriepapieren weise ich hier nochmals besonders hin auf die günstige Entwicklung der **Tabaksgesellschaft Union,** der **Westfälischen Drahtindustrie** und der **Berliner Maschinenbau-Actiengesellschaft Schwartzkopf.**

Die Großartigkeit der Umsätze, welche unter regster Betheiligung privater Kreise in einzelnen Papieren nach Millionen zählt, kommt in erster Linie dem Bankgeschäft zu Statten, und dieser Umstand lenkt die Aufmerksamkeit der Käufer immer wieder auf das Gebiet der Bankactien, deren Gesellschaften im laufenden Jahre auch durch die Abstoßung älterer Bestände zu vortheilhaften Preisen außerordentliche Gewinne erzielt haben. Als besonders preiswürdig und steigerungsfähig sind daher zu bezeichnen die Antheile der Berliner **Handelsgesellschaft** und der **Disconto-Gesellschaft,** ferner die Actien der **Dresdener Bank,** der **Bayerischen Handelsbank** und der **Kölnischen Wechslerbank.**

Die Mittheilungen, welche ich vor acht Tagen an dieser Stelle über die Betriebsentwickelung der **Nordhausen-Erfurter** Eisenbahn gab, sind inzwischen durch die neuste Publication der Direction dieser Gesellschaft vollinhaltlich bestätigt. Die Mehreinnahme, welche ich nur auf 50,000 Mk. für das Jahr schätzte, beträgt bereits jetzt, da die definitiv festgestellten Einnahmen der ersten sechs Monate die provisorisch mitgetheilten um 21,359 Mk. überschreiten, 58,698 Mk. Da zur Zahlung von je 1 pCt. mehr auf die Stammprioritäten nur 45,000 Mk. Mehreinnahme nöthig sind, so wird die Dividende der Stammprioritäten mit vollem Recht auf 4¾—5 pCt geschätzt, mithin erscheint der Cours der Stammprioritäten, in denen an den letzten Tagen ein außerordentlich umfangreiches Geschäft stattfand, noch immer niedrig und steigerungsfähig, zumal wenn man erwägt, daß bei der jetzigen allgemeinen Besserung für das nächste Jahr ein weiterer Aufschwung der Rentabilität mit Sicherheit vorauszusetzen ist.

Nach dem Vorgange Preußens ist auch die österreichische Regierung dem Ankauf der Privatbahnen geneigt und hat dabei zunächst diejenigen Bahnlinien ins Auge gefaßt, deren Gesellschaften eine Staatsgarantie genießen. Durch einen derartigen Uebergang des Betriebes an den Staat würden alle Bedenken wegen der Möglichkeit eines Betriebsdeficits oder anderer Dividendekürzungen wegfallen, die Actien würden aber Staatspapiere werden und müssen dann als sicherste Kapitalsanlage steigerungsfähig erscheinen. Unter diesem Gesichtspunkt mache ich hier ganz besonders auf die Preiswürdigkeit der Actien der **österreichischen Nordwestbahn** und der **Kronprinz-Rudolfbahn** aufmerksam.

Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch **auf Zeit** und **auf Prämie** gehandelt.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

	Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Januar
je Mk. 15000 Laurahütte-Actien	ca. Mk. 225.	ca. Mk. —.
„ „ 15000 Dortmunder Union	„ „ 600.	„ „ —.
„ „ 15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 225.
„ „ 15000 Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 300.	„ „ 475.
„ „ 15000 Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 225.	„ „ 350.

	Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Januar
je Mk. 15000 Berliner Handelsgesellschaft	ca. Mk. 350.	ca. Mk. 450.
„ „ 15000 Deutsche Bank-Actien	„ „ 450.	„ „ 600.
„ „ 15000 Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 600.	„ „ 900.
„ Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	„ „ 400.	„ „ —.

	Risico per ult. Decbr.	Risico per ult. Januar
je Stück 50 Franzosen	ca. Mk. 400.	ca. Mk. —.
„ Fl. 5000 Ungarr. Goldrente	„ „ 75.	„ „ 125.
5000 Rubel Russische Noten	„ „ 100.	„ „ 125.
5000 „ Orient-Anleihe	„ „ 100.	„ „ 160.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Beuthstraße,

---

Unser Töchterchen
Hedwig
ist uns heute früh gestorben.
Um stille Theilnahme bitten
Strasburg, 22. Novbr. 1879.
Oberlehrer **Dr. Gronau**
und Frau.

Allen, welche an der Beerdigungsfeier unserer lieben Tochter **Clementine** Theil nahmen, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Strasburg, 23. November 1879.
F. Sintara, jun.
und Frau.

Am 29. November eröffne ich einen **Cursus** für Damen und Herren, in der **doppelten italienischen Buchhaltung** und nehme Anmeldungen dazu bis zu diesem Tage entgegen. **Julius Meyer.**

Zur mikroskopischen Untersuchung von Fleisch, gleichzeitig zur Versicherung gegen Trichinenschäden, empfiehlt sich **R. Selle,** conc. Fleischbeschauer und Agent der National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Tanz-Institut

in **Strasburg** von **G. Schulz.**

Beabsichtige wieder in nächster Woche die Unterrichtsstunden zu beginnen. Alles Nähere bei meinem Eintreffen.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Das Berliner Militär-Pädagogium von **P. Killisch,** Dirigent und Lieuten. d. R., befindet sich in **Berlin,** W. Leipzigerstr. 115, und theilt mit, daß auch diesmal wieder alle einj. Freiw. u. Fähnrichs-Aspiranten bestanden haben. Prospekte gratis

---

Büchersammlungen

klein u. größ. zu kaufen, gefl. Adressen an **P. Lehmann,** Antiquar in Berlin, W. Französische Str. 33e. Besicht. ev. persönl.

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der Jungfernbrücke.

J. A. Heese,

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der Jungfernbrücke.

Königl. Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant.

Meine Läger von:

Seiden-Manufactur- und Mode-Waaren, Sammeten, Besatz-Stoffen jeder Art, Confections, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- und Herren-Cravatten, Cachenez etc.

sind mit **allen Neuheiten der Saison** auf das **reichhaltigste** sortirt und empfehle solche zu **billigsten Preisen.**

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbelstoff-Lagers habe ich sämmtliche Bestände von

Möbel- und Portièren-Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Teppichen und Läuferstoffen jeder Art

abermals **erheblich ermässigt** und verfehle nicht, auf diese Gelegenheit zu **vortheilhaften Einkäufen** besonders aufmerksam zu machen.

Proben nach ausserhalb postfrei.

Die

Kaffeehandlung

en gros & en detail

von

Th. Pielmann,

Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	„	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	„	1,
Angostura, gelb, großbohnig .	„	1,
Java, gelblich	„	1,10
Java, Preanger, gelb . . .	„	1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	„	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Fleurs lumineuses.

Höchst elegante u. dauerhafte **Blumen im Dunkeln leuchtend,** das Neueste der Pariser Moden für Damenhüte und Kleider. Vers. gegen Voreinzahl. d. Betr. od. Nachn. Blumen von 1 Mk. 50 bis 3 Mk., Bouquets von 4 bis 50 Mk. Wiederverk. Rab. Eink. Pariser Neuheiten.

Ernest Wagner, Paris,
31. Rue du Faubourg St. Martin 31.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **„Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee"** verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke 2c. nur **hochfeine Bilder,** Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.

Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.

Illustrirte Kataloge gratis und **franco zu beziehen** durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.

Conservirte Früchte

zum **Belegen,** sowie auch als **Desserts** und zu **Compote** geeignet, in Zucker, Arac, und im eigenen Safte eingekocht, als:

Ananas, Apricosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Nüsse, Reineclauden, Mirabellen, Chinois, Quitten 2c. 2c., — in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Dieselben Früchte candirt, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Orangen- und **Pommeranzen-Schaalen** candirt.

Citronat, Kalmus, Frucht-Pasten, Frucht-Gelée in kleinen und großen Gläsern in verschiedenen Sorten.

Frucht-Bonbon und **Fruchtgelée-Bonbon** empfiehlt

Julius Buchmann,

Dampf-Fabrik für Confituren, Marcipan, Chocoladen etc.
Thorn und Bromberg.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** 2½%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** 2½‰, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

Neues, practisches und billiges Fabrikat:

Thüringer Haarstrumpfstiefel

gegen **strengste Kälte schützende Fußbekleidung,** lange (ganzes Bein bedeckend) 6—7 Mk., kürzere 3—6 Mk. pr. Paar. Fußlängenangabe erwünscht.

Jacob Huhn, Fabrikant, **St. Lengsfeld,** Thüring.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.